Ungereimtheiten in der Friedensbewegung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): **- (1912)**

Heft 17-18

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-877383

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aber nicht nur die Mütter, jede Frau, jedes Mädchen sollte die hohe Aufgabe begreifen, für die sie die Natur selbst bestimmt hat; denn wie dem Wunsch nach Frieden das Beste im Menschen zugrunde liegt, so findet die mächtigste Triebfeder in der Friedensbewegung, die Güte, keinen besseren, natürlicheren Anwalt als die Frauen. Sanftmut und Barmherzigkeit waren von jeher die am höchsten geschätzten Attribute jeder echten Frauennatur, und auch die Gegenwart, trotz all ihren unweiblichen Auswüchsen, hat daran im Grunde nichts ändern können. Der sittenmildernde Einfluss der Frau ist selbst in unserer harten, poesiearmen Zeit noch unverkennbar — ja, wir haben es in erster Linie dem Einfluss guter Frauen zu verdanken, dass ein grosser Teil der Gesellschaft überhaupt noch an Ideale glaubt und noch nicht vollständig im Materialismus versunken ist. Von dem Evolutionsgedanken ausgehend — durch Nacht zum Licht — wird das endgültige Ziel der Frauenemanzipation unserer Tage ein Zusammenwirken, Streben und Arbeiten aller für den Völkerfrieden — der Menschheit höchstes Gut — sein! *W. Kohl.*

——o——

Ungereimtheiten in der Friedensbewegung.

Seit vielen Jahren wurde vielfach der Wunsch geäussert, die vom Berner Friedensbureau herausgegebenen Mitteilungen: „Correspondance bi-mensuelle“ möchten auch in deutscher Sprache erscheinen, um das Verständnis derselben auch solchen Kreisen zu ermöglichen, die mit dem Französischen weniger vertraut sind. Ferner war dadurch zu erhoffen, dass daraus eher etwelche Mitteilungen in deutsche Tageszeitungen fliessen, da sie nicht erst übersetzt werden müssen. Nun hat es geschienen, dass durch die hochherzige Spende des Amerikaners Carnegie dieser langjährige Wunsch in Erfüllung gehe, ja, dass sogar die „Correspondance bi-mensuelle“ erweitert und auch in englischer Sprache erscheinen könne. Kaum ist nun nach langem Sehnen endlich das gut geschriebene offizielle Organ: „Die Friedensbewegung“ seit einigen Monaten erschienen, so wird sogar von führender Seite aus gegen die Zeitschrift agitiert und dieselbe zu unterdrücken und zu beschneiden gesucht. Und zwar aus rein privatim-finanziellem Interesse! Ist so etwas zu verstehen? Ebensowenig ist der Beschluss des deutschen Komitees zu verstehen, zu beantragen, das Berner Organ solle nur noch in französischer Sprache erscheinen. Wir können uns nicht enthalten, unsere Meinung auszudrücken, dass letzterer Beschluss das Resultat einer Mache von gewisser Seite ist. Es muss einmal gesagt werden, dass, wenn solche Treibereien aus finanziellen Interessen von gewisser Seite gelingen, es sich ereignen könnte, dass Private, die seit vielen Jahren der Friedensidee aus Idealismus und mit Zeit- und Geldopfer sich angeschlossen haben, sich davon abwenden werden.

Herr Dr. Quidde aus München hat an der Delegiertenversammlung in Chaux-de-Fonds gesagt, es sei noch eine Frage, ob das viele Geld der Friedensbewegung zum Segen gereiche. Soll diese Befürchtung so schnell in Erfüllung gehen?

Was tut der Friedensbewegung not, sehr not? Aufklärung der Massen. Und dazu braucht es ein offizielles, leicht verständlich geschriebenes Organ, das nebst gelegentlich erscheinenden Flugblättern in möglichst alle Kreise verteilt wird, ja in den hintersten Winkel dringt. Also nicht Bücher und Werke, die beinahe nur von Gelehrten gelesen werden. Das wird man hoffentlich einsehen. Und dazu sollten sich alle guten Kräfte sammeln und die Idee in allen Sprachen der Erde verkünden. *L.*

——o——

„Lügen“

von *Gustav Janson.*

Ueber dieses Tripolisbuch urteilt B. v. Suttner, dass es für den Leser einen ästhetischen Genuss, für die Weltliteratur eine Zierde, für die Friedensbewegung einen Haupttreffer bedeutet!

„Geschichten vom Kriege“ nennt der nordische Autor sein Werk (Leipzig, Verlag von G. Merseburger, übersetzt von Lütjohann), welches über den Rahmen der militärischen Belletristik weit hinaus wächst. Bisher hat wohl niemand die Lügen des Tripoliseroberungszuges uns so sprechend vor Augen gestellt wie Janson*; sein Buch ist ein mutiger Protest gegen die Greuel des Krieges, ein beredtes Plädoyer für den grossen Gedanken des Völkerfriedens.

Dieses künstlerisch hochstehende Buch bietet einen hohen Genuss und zugleich eine erschöpfende Psychologie dieses Krieges; jede der sieben Novellen beleuchtet das Problem von einer anderen Seite, alle aber wecken Empörung und Abscheu gegen das nutzlose, glückvernichtende Blutvergiessen.

Auch die Verwendung der vierten Waffe ist in der Novelle „Der Zukunftstraum“ geschildert, des „Torpedine del cielo“, des Himmelstorpedos, wie die Italiener mit Stolz die aus den Lüften geworfenen Dynamitbomben nennen, mit denen zum erstenmal in einem Kriege der Hochmord betrieben wird. Natürlich wird mit der weiteren Entwicklung der Aviatik und mit ihrer Befähigung zum Kriegsdienst der Wunsch zunehmen, die Luftfahrzeuge künftig noch mehr, als bereits im italienisch-türkischen Kriege geschehen, an den Gefechtshandlungen zu beteiligen.

Aber dieser Absicht tritt die öffentliche Meinung vielfach entgegen und mit Recht; auch hofft man bestimmt, dass die im September d. J. in Genf tagende „Interparlamentarische Union“ die Angelegenheit im Sinne der Friedensfreunde beurteilen und regeln werde.

Der Autor gibt nun ein packendes Bild von der Wirkung, wenn die 300 Aeroplane, die Deutschland momentan besitzt, sich etwa anschicken würden, 10,000 Kilogramm Dynamit binnen einer halben Stunde auf die Hauptstadt der Welt, auf Paris, herabzuschleudern. Dieser Gedanke ist wahrhaftig gigantisch: Krankenhäuser, Theater, Schulen, Museen, öffentliche Bauten, Privathäuser werden demoliert. Die Wasserleitungsrohre platzen, die Gasleitungen bersten und verursachen Feuersbrünste. Das elektrische Licht verlischt. Männer, Frauen und Kinder irren wahnsinnig vor Angst zwischen den Ruinen umher. Sie ertrinken in Unreinlichkeiten, brennen auf, werden bei den Explosionen in Stücke gerissen, vernichtet, vertilgt. Das Blut strömt zwischen Trümmern und Schmutz, die Notschreie ersticken allmählich. Das Bombardement hat aufgehört, nachdem das letzte Flugzeug seine Arbeit getan und nach Norden gekehrt ist. Paris wird still wie noch nie.

Mit zermalmender Ironie lässt der Autor den General, der all dieses Unheil angerichtet, zum Schluss die Worte sprechen:

* Gustav Janson, der Schwede, ist auch der Verfasser von „Abrahams Opfer“, eines Buches, welches während des Burenkrieges erschien und auch ins Englische übersetzt worden ist; in deutscher Sprache sind ferner von ihm erschienen: „Die Insel“, eine Schilderung schwedischen Volkslebens, und „Die Gefahr“, eine Erzählung aus der Hunnenzeit.